

Gesetze. Dazu gehören vor allem die mit der historisierenden Gebotseinleitung versehenen Abschnitte 12, 29–31ba; 13*; 17, 14–16. 20*; 18, 9–16; 19, 1–7. 11–13. Das Ergebnis dieser Redaktion ist ein Gesetzbuch, zu dem auch der Grundstock des Segen- und Fluchkapitels 28 gehört. Eine Einleitung ist nicht mehr erhalten oder vielleicht so in den jetzigen Einleitungsreden des Dtn aufgegangen, dass eine Herauslösung nicht mehr möglich ist. Diese dtn Sammlung geht wohl auf Prophetenschüler des Elija/Elischa-Kreises zurück. Die zweite Stufe der dtn Überarbeitung steht im Zusammenhang mit dem älteren Überschriftensystem (s. o.) und mit dem strukturbildenden Wortpaar »Satzungen und Rechte«. Das Ergebnis dieser Überarbeitung ist, grob gesprochen, der Komplex Dtn 5–28 (ohne Dtn 27). Hier sind also die in Dtn 5–11 zusammengearbeiteten paränetischen Reden als Einleitung vor die Gesetze gestellt. Dabei wurde eine Anzahl neuer Gesetze eingebracht, die vornehmlich sozialer Art sind: 15, 1–18; 21, 22 f.; 22, 1–12; 23, 1–9. 16–24. (25.25?); 24, 17–22. Ausserdem wurden die beiden agendarischen Formulare und die zusammenfassende Verpflichtungsformel in Dtn 26 an die Gesetze angehängt. Bereits vorhandene Gesetze und der Grundstock von Dtn 28 wurden erweitert. Wahrscheinlich ist diese dtn Überarbeitung in der Zeit Josias oder kurz nach seiner Regierungszeit vorgenommen worden. Eine dritte Stufe im Entstehungsprozess des Dtn stellt die dtr Überarbeitung dar, die sich abgesehen von Dtn 1–4; 27 und 29 ff. vor allem in den letzten Zusätzen zum Richter-, Königs- und Prophetengesetz, ferner in Dtn 28, 58 ff. zeigt.

Die vorliegende redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum Dtn enthält zahlreiche treffliche Einzelbeobachtungen und vermittelt viele neue Einsichten in das Werden des Buches Deuteronomium, auch wenn man nicht alle Ergebnisse teilen können. Mehr denn je sind heute sorgfältige Einzelanalysen kleiner Texteinheiten gefordert, die ein – wie es scheinen will – noch stärker differenziertes Bild von der Entstehungsgeschichte des Dtn geben dürften.

Peter Weimar

KLAUS SEYBOLD: Das Gebet des Kranken im Alten Testament. Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament (BWANT). Bd 99. Stuttgart 1973. Verlag W. Kohlhammer. 208 Seiten.

Die Arbeit wurde im WS 1971/72 als Habilitationsschrift von der Theologischen Fakultät der Universität Kiel angenommen. Die Auslegungsgeschichte der Psalmenexegese zeigt, wie sich erst in neuester Zeit die Überzeugung gebildet hat, dass es eine eigene Gruppe »Krankheits-« und Heilungspsalmen gibt, deren genaue Bestimmung noch weitgehend fehlt, so dass keine Einigkeit über die Zugehörigkeit einzelner Psalmen besteht. Die situativen Voraussetzungen, die möglichen rituellen und institutionellen Zusammenhänge als Bezugsrahmen, sind für diese Gruppe auch noch nicht eigens untersucht worden. Auch das Verhältnis der Krankheit zum Feindbedrängnis und der Heilung zur Rettung, dazu ihre respektive Institutionsverbindung war bis jetzt noch nicht untersucht worden. Der erste Schritt der vorliegenden Untersuchung besteht dann auch darin, dass erstmals mit methodisch-kritischer Genauigkeit alle sich mit Krankheit und Heilung befassenden Psalmtexte untersucht werden. Erst dann kann der Verf. in einem zweiten Arbeitsgang nach den institutions- und situationsbedingten Voraussetzungen fragen. Die Krankheits- und Heilungspsalmen bedienen sich nun weitgehend der konventionellen Sprach- und Vorstellungsformen: so ist

die Schuld-Strafe-Korrelation und die Begnadigung-Heilung-Implikation bestimmend für die Glaubensaussage des Psalmisten. Zum Sitz im Leben ist anzumerken, dass diese Psalmen entweder in die Situation des Krankseins gehören oder schon eine Heilung voraussetzen. Für die meisten Krankengebetstexte kann man nachweisen, dass sie im Zusammenhang mit Bussriten als ihrem eigentlichen und ursprünglichen Kontext stehen. Der Psalmvortrag selbst ist Teil des Verfahrens, indem hier die Wiederaufnahme des Genesenen in die Gemeinschaft seiner Mitmenschen, die Rehabilitation des Kranken, sich vollzieht, indem er sich im Schalom-schaffenden Mahl und in der Anrede mit ihnen wieder verbindet und die neue Lebensgemeinschaft praktiziert. Die Umweltbedrängnis und -anfeindung spielt in all diesen Psalmen eine wichtige Rolle. Als gemeinsames Strukturmerkmal erweisen sich die Krankenpsalmen als mit Klageelementen versetzte, von demonstrativen und argumentativen Passagen unterbrochene Reihen von Gebetsbitten in lockerer Anordnung und ohne erkennbares festes Schema. Die Psalmtexte scheinen auch ursprünglich nicht als liturgische Formulare bzw. Gebetsvorlagen gedacht, sondern sie entstanden als Laiengebete, deren individuell bedingter aktueller Hintergrund und Anlass vielerorts noch sichtbar ist. Die Niederschrift geschah dann mehr zum Zweck der Dokumentation (beim Krankengebet) bzw. der Proklamation (Heilungspsalmen).

In dieser sorgfältig ausgearbeiteten Untersuchung hat der Verf. die Gruppe der Krankheitspsalmen und Heilungspsalmen wesentlich bestimmen und dabei die institutionellen und soziologischen Verankerungen darstellen können. Hiermit wurde reelle Forschungsarbeit geleistet und ausserdem ein besseres Verständnis der Psalmen überhaupt vermittelt.

D. Kinet, Augsburg

WOLFGANG SCHENK: Der Passionsbericht nach Markus. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Passionstraditionen. Gütersloh 1974. Verlag Gerd Mohn (Lizenzausgabe der Evangelischen Verlagsanstalt Berlin). 285 Seiten.

Der Verfasser sieht hinter der markinischen Passionsgeschichte zwei Traditionsstränge: einen mehr historisierenden und einen gnostisch-apokalyptischen, die er mit einer eigenen Art von Kriminalistik herauschält, die mitunter seltsame Blüten treibt. Beispiel: Der nach Mk 14, 51 bei Jesu Verhaftung nackt fliehende Jüngling wird mit Petrus identifiziert (S. 210–212), dann auch mit dem weiss gekleideten Jüngling im geöffneten Grab Mk 16, 5 gleichgesetzt (S. 263–268). Trotz gelegentlicher förderlicher Detailbeobachtungen bringt diese Untersuchung die immer noch ungeklärte Frage nach Herkunft, Überlieferung und Theologie der vormarkinischen Passionstradition nicht weiter.

R. P.

LUDGER SCHENKE: Der gekreuzigte Christus. Versuch einer literarkritischen und traditionsgeschichtlichen Bestimmung der vormarkinischen Passionsgeschichte. (Stuttgarter Bibelstudien, Bd. 69.) Stuttgart 1974. Verlag Katholisches Bibelwerk. 150 Seiten.

Durch literarkritische Analyse sucht der durch seine Arbeiten zur Passionsgeschichte bekanntgewordene Mainzer Neutestamentler »folgenden Versbestand als ursprünglichste Schicht einer vormarkinischen Passionsgeschichte zu erweisen« (Zusammenfassung 135 ff.): Mk 14, (1a) 32a. 34. 35a. 36–38. (40c) 42. 43–47. 50. 53a. 55–56. 60–62a. 63–65; 15, 1. 3–5. 2 ... (15b) 16–20. 22–27. 29a. 31b. 32. 34a. 36a. 37. 39. 42–47. – Für die